

# Tatortbesichtigung

(Predigt am Ostermontag 2023 zu Johannes 20,1-8)

Ihr Lieben!

„Tatortbesichtigung“ habe ich diesen Gottesdienst überschrieben. Denn was wir da eben im Johannesevangelium gehört haben, klingt für mich sehr nach Krimi. Meine Überlegung war daher, mal gedanklich an den Tatort gehen und zusammen mit den Jüngerinnen und Jüngern Polizeiarbeit zu leisten.

Ich muss aber gestehen, dass ich selbst Polizeiarbeit nur aus Krimis kenne, die wahrscheinlich soviel mit echter Polizeiarbeit zu tun haben wie Filme über Pastoren oder Nonnen mit der kirchlichen Arbeit und dem Leben im Kloster.

Wie fast jeder Krimi beginnt diese Ostergeschichte am Ort des Geschehens. Der Tatort wird aufgefunden, hier durch Maria Magdalena, die das tut, was jeder Mensch in so einer Situation tun würde: sie läuft vor Schreck erst einmal weg. Maria Magdalena hat kaum etwas gesehen, nur dass der Stein vom Grab weggerollt wurde. Atemlos erzählt sie aber nicht das, was sie gesehen hat, sondern sie *deutet* den weggerollten Stein bereits:

„Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab; und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Ich glaube, jeder und jede von uns würde auch zuerst daran denken: an Grabraub. Es ist das Naheliegende.

Maria Magdalena, Petrus und der andere Jünger haben wohl eine leise Vermutung, wer die Grabräuber gewesen sein könnten: die Römer oder auch innerjüdische Gegner Jesu. Beide Gruppen haben kein Interesse daran, dass das Grab Jesu zu einem Wallfahrtsort wird und dass sich aus einer Märtyrerverehrung politisch-religiöser Sprengstoff entwickelt. Bezeichnenderweise informieren sie weder die römische Miliz noch die Tempelpolizei, zumal sie dadurch zusätzlich in Gefahr liefen, als Anhänger Jesu verhaftet zu werden.

Und nun laufen die drei zum Grab. Maria Magdalena wird ab da zwar nicht mehr erwähnt, im Kontext wird aber klar, dass sie mit dabei war.

Petrus ist schnell aus der Puste, aber der andere Jünger, wohl mit besserer Kondition, ist als erster beim Grab, schaut hinein und sieht schon mal ein bisschen mehr als Maria. Jetzt ist quasi die Spurensicherung, die „Spusi“ am Tatort. Und bei genauerer Untersuchung stolpern sie über ein merkwürdiges Detail:

Da liegen die Leinentücher, in die der Tote eingewickelt war, und das sogenannte Schweiß Tuch, mit dem das Gesicht bedeckt wurde – letzteres ordentlich zusammengelegt etwas beiseite.

Man muss kein großes kriminalistisches Gespür haben, um zu sehen, dass die Grabraubtheorie durch dieses Detail ein ganzes Stück an Plausibilität verliert. Welche Grabräuber wickeln eine Leiche erst aus, um sie dann mitzunehmen? Welchen Sinn hätte das? Zudem muss es bei einem Raub, egal welcher Art, schnell gehen. Da wird man wohl kaum Wäsche zusammenlegen, es sei denn, man hat einen krankhaften Ordnungsfimmel.

Bleiben noch zwei weitere Hypothesen, die häufiger aufgestellt werden:

1. Jesus war nicht richtig tot, sondern bloß scheintot. Diese Hypothese, so verführerisch sie ist, krankt daran, dass ein anderes Detail gegen sie spricht. Der Stein vor dem Grab war schwer. Im Markusevangelium wird davon berichtet, wie drei Frauen morgens zum Grab gehen, um die Totensalbung vorzunehmen. Auf dem Weg dahin fällt ihnen ein, dass sie den Stein aufgrund seines Gewichts gar nicht wegrollen können. Wenn nun dieser Stein für drei erwachsene Frauen zu schwer ist, dann doch erst recht für einen Menschen allein, der zudem noch von Folter und Agonie geschwächt ist.
2. Hypothese: Die Jüngerinnen und Jünger haben sich alles ausgedacht; die ganze Geschichte stimmt hinten und vorne nicht. Meine Frage: Unterstellen wir den Jüngerinnen und Jüngern hier nicht eine Verschlagenheit sondergleichen? Und auch hier kommt wieder das seltsame Detail ins Spiel: abgelegte Leinentücher und zusammengelegtes Schweiß Tuch: Kann man sich so etwas ausdenken?

Vielleicht fallen euch noch weitere Hypothesen ein. Aber stellen wir uns mal neben den anderen Jünger und sehen, was er sah:

Der andere Jünger sah das leere Grab und die Tücher „und sah und glaubte“.

An einem kleinen Detail entzündet sich der Glaube, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Ein Detail, das leicht zu übersehen ist, das uns aber, wenn erst einmal das Auge drauf gefallen ist, nicht wieder loslässt. „Was soll das bedeuten“, fragen wir uns.

Die Tücher, diese typische Totengewandung, dieses Symbol des Todes: abgelegt und ordentlich zusammengewickelt, als hätte jemand sagen wollen: „Die braucht er nicht mehr.“ Der Tod ist abgestreift wie ein Gewand.

Dieser Gedankengang war den Jüngerinnen und Jüngern nicht völlig unbekannt. Hatte Jesus da nicht schon von gesprochen? Dunkel oft und rätselhaft? Vom Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muss, um dann viel Frucht zu bringen? So vieles, was Jesus gesagt und getan hatte, kam ihnen jetzt in Erinnerung.

Jesus, der selbst das Weizenkorn ist, das stirbt, um neues Leben hervorzubringen... Aber auch sie selbst, die Jüngerinnen und Jünger, deren Hoffnung am Karfreitag mit Jesus gestorben war, auch bei ihnen keimte nun etwas neu.

Ein kleines Detail...

Man könnte es einen Indizienbeweis für die Auferstehung nennen, aber, seien wir ehrlich, es ist noch nicht einmal das. Kein Gericht würde es gelten lassen. Es ist kein Beweis, nur eine Seltsamkeit, ein Gedankenanstoß.

Und doch, ich weiß letztendlich nicht warum, scheint mir dieses Detail mehr Beweiskraft zu besitzen als die Engel in den anderen Evangelien, die das leere Grab mit den Worten deuten: „Jesus ist auferstanden.“ In der Antike mögen die Engel die Beweiskraft erhöht haben, mir bereiten sie eher Stirnrunzeln.

Die große kosmische Wende, der Sieg über den Tod, die Auferstehung und das Leben der kommenden Welt – es kommt hier nicht großartig daher. Fast hätte man es übersehen. Wie oft übersehen wir etwas, weil wir viel großartigere Zeichen erwarten?

Wir stehen mit Petrus und dem anderen Jünger in der Grabeshöhle. Hier gibt es nichts zu sehen – oder so gut wie nichts: ein leeres Grab und die abgelegten Symbole des Todes. Doch eine Erwartung wird in uns geweckt, eine neue Hoffnung. Als stünde er neben uns, hören wir Jesus sprechen wie am Abend vor einem Tod: „Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen.“

Amen.